



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

Entsetzlich ist die Unbanckbarkeit der Menschen für dise Gutthat; darum
sollen wir uns besseren n. 166.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

154 3. Punct. Von der Menschen Undanckbarkeit für diese
stalt gegenwärtig sehete. Also
wahr ist es / was ich gesagt hab /
daß die Weis / bey uns verborgen
in dem heiligsten Sacrament zu
verharren / nicht mindere die Gut-
that / sondern selbe weit vergrösse-
re; dieweilen durch diese Verhül-
lung er die Liebe mehr an Tag le-
get / und sich von unseren Sinnen
entfernet / damit wir uns mit
Glauben und Liebe mehr zu ihm
näheren.

Dritter Punct.

Von der Menschen Undanck-
barkeit für diese Gutthat /
wie wir selbige besser er-
kennen / und uns besseren
sollen.

166 **B**etrachte fünffens / daß /
wann groß gewesen die
Liebe Christi gegen denen
Menschen / da er hat wollen / unter
denen Sacramentalischen Gestal-
ten verdeckt / allzeit bey ihnen ver-
bleiben / so seye wohl eben so groß
der Menschen Undanckbarkeit ge-
gen Christo in diesem heiligsten
Sacrament. Seneca hat gesagt /
wir sollen eine Gutthat erweisen /
welche einstens zu unserer Verun-
ehrung gereichen wurde; und des-
rentwegen / bevor man die Gut-
that erweist / soll man wohl in
Acht nehmen / wem sie erweisen
werde: Nunquam in turpitudi-

nem nostram reditura tribua-
mus; estimanda est ejus perso-
na, cui damus. l. 2. c. 8. Wir
sollen niemahls ertheilen / was
zu unserer Schand gereichen
wird. Dahero ist wohl in Ob-
acht zu nehmen die Person / der
man die Gutthat mittheilet.
Uns Unglückselige! wann Chris-
tus der Herr dergleichen Beob-
achtungen gegen uns hätte vor-
genommen / seine Gutthätigkeit
wurde für uns ohne Würckung
verblieben seyn: Dann was vor ei-
ne Gutthat hat er jemahls denen
Menschen erweisen / welche die
Menschen durch ihre Bosheit nit
zu seiner Beleydung / und Ver-
ehrung mißbrauchet haben?

Betrachte solches in dieser Gut-
that / vermög dero er in dem hoch-
heiligsten Sacrament allzeit bey
uns hat verbleiben wollen. Was
vor eine Undanckbarkeit ist nicht
jene so vieler Christen / welche ihne
den ganzen Tag hindurch alleinig
lassen / ohne / daß sie ihne ihrer Bes-
suchung würdigen? Wie vil Kir-
chen werden in der Christenheit ge-
funden / will nicht sagen auf denen
hohen Bergen / oder auf dem
Feld / sondern öfters auch in de-
nen Volck-reichen Städten / wo
man keinen sieht / der ihne andäch-
tig anbettet? Wie vil / wann es
nicht geschehete aus Ursach der H-
Mess beizuwohnen / wurden nie-
mahl dahin gehen / ihne zu besu-
chen?

ehen? Sie wurden wohl täglich in dem Haus ihres Freunds / in der Wohnung einer Dame / selbe zu besuchen / in dem Vorzimmer des Fürstens / ihre Aufwartung zu machen / ganz fleißig erscheinen: Zu besuchen aber diesen höchsten Herrn / welcher mit einer so großen Uebermaß der Gütigkeit und Liebe seinen Aufenthalt unter uns vest zu setzen / und bey uns zu wohnen / sich gewürdiget hat / finden sie keine Weyl / noch Zeit / sondern lassen sich von jedem anderen als nöthigeren Geschäft ganz gern verhindern. Wann er bey uns nur in einem einzigen Orth jeder Provinz, oder Reich verbliben wäre / wurden sie bis dorthin zu Kirchfahrten / ihme die schuldisge Anbettung demüthig abzustatten villeicht wohl Zeit und Weyl finden; weilen sie aber ihne in der Nähe haben / weilen sie es nichts / als etliche Schritt kostet / achten sie sich diser Besuchung nichts. Mithin seynd sie zu jener grossen Unglückseligkeit gekommen / daß der Ueberfluß der Göttlichen Gnaden sie armseelig machet.

168 Wann nun diese Undanckbarkeit groß bey denen Welt-Menschen ist / so wird sie wohl bey denen Ordens-Leuthen um ein merckliches grösser seyn / so fern sie / da in ihrer Behausung diser Göttliche Gast beherberget wird / und sie sich ihme so leichter Ding

stellen / und die schuldisge Anbettung zu allen Zeiten bey Tag und Nacht / bey heiterem / und regnerischen Himmel abstatten können / so fern sie / sprich ich / von Zeit zu Zeit / einen kleinen Weeg zu machen / welcher sie von ihrer Wohnung in die Kirchen traget / sich beschweren solten. Diese wurden in Wahrheit dardurch anzeigen / daß sie ihre höchste Glückseligkeit nicht erkennen / so da bestehet in deme / daß sie in eben selben Haus / unter eben selben Dach mit dem König des Himmels / und ihrem Lieb-würdigisten Erlöser wohnen; eine Glückseligkeit / welche die Gott gewidmete Clöster zu eben so vil Himmel auf Erden machet. Was wurde wohl sagen der Heil. Prophet Job von diesen Ordens-Leuthen? Er seuffzete zu wissen / wo sein Gott sich aufhalte; er wolte ihne finden / und bis zu seinem Thron kommen: Quis mihi tribuat, ut inveniam illum, & veniam usque ad solium ejus? Wer wird mir geben / daß ich ihne finde / und bis zu seinem Thron komme. Dieses Glück aber ware uns von Gott vorbehalten worden; wir müssen ihne nicht vil suchen / damit wir ihne finden. Er ist allzeit bey uns / in unseren Kirchen / auf unseren Altären hat er seinen Thron aufgeschlagen / damit wir ihme mögen vorgeführet / und zur Verhör ge-

lassen werden. Damit wir unsere Bittschrifften überreichen können/ ist nicht nöthig einiges Wörtlein zu melden/ noch Fürbitt zu suchen: Quis mihi tribuat, ut veniam ad solium ejus? Wer wird mir geben/ daß ich zu seinem Thron komme? Da ist keine Wacht/ allen stehet der Eingang frey/ ein jeder wird zugelassen. Wer wurde nun aus diser Leichtigkeit/ mit welcher Christus sich allendarstellet/ nicht schliessen/ daß unsere Kirchen allzeit voll/ und mit Volck rourden überfüllt seyn? Wann der König öffentlich denen Armen sein Gehör verleyhet/ sehen wir nicht/ wie voll mit selben der große Saal erfüllet seye? Wie ein jeder sich mit seiner Bittschrift in der Hand sich darstelle/ solche dem König zu überreichen? Und nichts destoweniger gibt es villeicht kein verlässeneres/ kein einsameres Orth/ als eben die Kirchen.

169 Christus ist alldort alleinig/ ohne daß er einigen habe/ der sich ihm darstelle/ der ihn demüthig bitte/ der ihn anbette. Diser bey denen Christen so gemeinen Undanckbarkeit wird eine andere noch grössere beygesetzt; und dise ist die schlechte Ehrenbietigkeit/ mit welcher sie vor ihm erscheinen. Wann sie eintruders aus Gelegenheit der Meß/ oder der Predig/ oder Aussetzung des heiligsten Sacraments in die Kirch

kommen/ vergessen sie die Hocheit jenes Herrn/ den sie alldort gegenwärtig haben: Sie gedencken an alles anderes/ als an ihn; da treiben sie unnützes Geschwätz/ da lachen sie/ da tragen sie ihre Händel aus/ da buhlen sie/ ausschweiffig in dem Gemüth/ zerstreuet in dem Herzen/ unehrentbietig mit Augen/ mit unanständiger Leibs- Stellung zeigen sie wohl an/ daß sie nicht erkennen/ wo sie seyn/ und was zu thun/ sie anhero gekommen/ und vor wem sie erscheinen; gestalten/ allwo sie mit Buß ihn ausföhnen solten/ alldorten ihn zu grösserem Zorn in seinem Hauß/ in seinem Angesicht/ unter seinen Augen reizen: Ad iracundiam provocant me ante faciem meam semper: Sie reizen mich allzeit zum Zorn vor meinem Angesicht. Dise ist eben die Undanckbarkeit gewesen/ welche die Hebräer Christo erwisen haben; weil sie selbst der gänglichen Meinung waren/ daß der Messias auf eine irdische Weiß herrschen/ und mit Pracht/ mit Majestät kommen/ und ein zeitliches Reich/ Hof/ Unterthanen/ und Schatz haben wurde; da sie ihn sahen in einem armen Stand ohne Reich/ ohne Unterthanen/ ohne Reichthum/ wiewohlen er mit seinen Wunderen ihnen seine Gottheit offenbarte/ schätzten sie ihn nicht; ja

ja erweisen ihm vilmehr alle Verachtungen bis zur äusseristen / da sie ihn an dem Creuz schwächlich getödtet haben. Also machen es die Christen; dieweil Christus auf ein verdeckte Weis sich in denen Kirchen ohne Majestät / ohne Hoffhaltung aufhaltet / und die Glory seiner H. Menschheit / und den Glanz seiner G. Ottheit unter denen Gestalten des Brods verhüllet. Destwegen ehren sie ihn nicht / tragen kein Ehr. Forcht gegen ihm / ja verspotten ihn; indeme sie Gelegenheit daraus nehmen / ihne zu beleydigen / von deme sie eine Beweg. Ursach / ihn höchst zu lieben / nehmen solten. O was abentheuerliche Undanckbarkeit! O was ungezimrende Vergeltung ist dise! Quae major iniquitas, weynet der Heil. Bernardus, ut inde contemnatur, unde plus amari merebatur? De grad. humil. Was kunte vor ein grössere Bosheit seyn / als daß er darum verachtet wurde / westwegen er mehr geliebt zu werden verdienete?

170 Du erforsche dich nun über dise zwo grosse Schulden der Danckbarkeit / welche du hast gegen Christo in dem hochheiligsten Sacrament ihn zu besuchen / und in seiner Gegenwart mit höchster Ehrenbietigkeit dich aufzuführen. Wann du findest / daß es gefehlet in einem oder anderen / schäme

dich / daß du so übel die Liebe / die ihn so weit gebracht hat / daß er allzeit bey uns hat verbleiben wolten / vergolten hast / und beweysne deine äusseriste Undanckbarkeit. Für das künfftige aber entschlüsse dich / ihne öftters heimzuseuchen / da du aus dem Hauß gehest / zu ihme zu gehen / und ihn anzubeten; im vorbegehen bey denen Kirchen / wo er aufbehalten wird / entdecke das Haupt zum Zeichen der Ehrenbietigkeit / und bey dem Eingang in die Kirch erwecke gleich einen Glaubens. Act von seiner Gegenwart in dem hochheiligen Sacrament / erscheine vor ihme mit jener Demuth des Herzens / und Stellung des Leibs / welche sich auf deine äusseriste Verwürfflichkeit / und sein höchste Hochheit gezimmet; erinnere dich / daß er deinetwegen / zu deinem Besten / und dir die Schäß seiner Gnaden mitzutheilen / all dort wohne. Ach! dich Glückseligen / wann du dein Glück zu erkennen / und noch glückseligern / wann du dich dessen auch wirst wissen zu gebrauchen. Anjeko nun lege bey Christo dem H. Ern ab folgende

Dancksagung für dise Gutthat.

171
A Herliebster Heyland! wer wird jemahls zweiffeln können /

nen / ob du die Wahrheit geredet /
 da du dich erkläret hast / daß du
 deine Ergötzung in Wohnung bey
 denen Menschen-Kindern findest /
 sprechend : Deliciae meae esse
 cum filiis hominum. Prov. 8. v.
 31. Meine Ergötzung ist woh-
 nen bey denen Menschen-
 Kindern. Wann wir auch des-
 sen nicht andere unzählbare Pro-
 ben hätten / so wurde diese über-
 flüssig darzu erkleten / da wir
 nemlich sehen / daß du / mit uns
 biß zum End der Welt zu verblei-
 ben / dich in diesem Anbetungs-
 würdigsten Sacrament gesetzt
 hast. Du verostmahligest dich
 selbst in so vilen Orten der Welt /
 und machest dich in unseren Kir-
 chen zu einem freywilligen Gefan-
 genen der Liebe. Was hast du
 wohl jemahl Gutes an uns arm-
 seeligen Sünderen ersehen / daß
 du / bey uns zu verbleiben / deine
 höchste Hochheit verkleinern / dei-
 ne unendliche Majestät verdunck-
 len / und deine Glory unter dem
 Vorhang der zerbrechlichen Ge-
 stalten verhüllen solst? Ach! diese
 ist eine aus jenen Erfindungen ge-
 wesen / welche niemand anderer /
 als deine Allmacht in das Werk
 stellen / und niemand anderer /
 als deine Gütigkeit wähen kunte.
 Dahero wäre es ja freylich billich /
 daß alle Völker der Welt / und
 alle Menschen der Erden / mit auf
 die Erden gesenckten Häupteren

dich anbetteten / und für so grosse
 Ehr Danck sagten / daß alle mit
 einhelliger Stimm deine Weiß-
 heit / deine Macht / deine Gü-
 tigkeit preyseten / welche ihnen so
 grosses Gut mitgetheilet hat. Die
 Menschen aber seynd also armsee-
 lig / und unglückselig / daß sie
 deinen Gutthaten mit nichts an-
 ders / als Undanckbarkeiten / und
 Beleidigungen zu begegnen wis-
 sen. Daß dieses wahr seye / kan ich
 kein bessere Zeugnuß / als von mir
 selbst ablegen. Ach! wie sehr
 schäme ich mich / da ich gedencke /
 wie so übel ich deine Lieb vergolten
 hab. Du findest deine Ergötz-
 lichkeit in unserer Beywoh-
 nung / und ich erfahre Verdruß /
 und Eckel / da ich bey dir verblei-
 ben solte.

Du hast dich wollen bey uns ¹⁷²
 biß zum End der Welt vest setzen /
 und mir kommet allzu lang vor ei-
 ne Viertels-Stund / bey dir zu ver-
 bleiben. Du kommest alle Mor-
 gen von dem Himmel auf die Er-
 den für uns / und ich mag nicht
 wenig Schrittmachen / zu dir zu
 kommen / dich anzubetten: Du
 verhüllest deine Anbetungs-wür-
 digste Majestät / dardurch uns
 desto mehr deine Lieb an Tag zu
 geben / und ich hab mich dessen
 durch Verübung so vilen Uneh-
 renbietigkeiten in deinem Ange-
 sicht mißbrauchet. Gar zu un-
 danckbar bin ich gegen dir gewes-
 sen;

sen; nichts desto weniger erinnere dich / daß in diesem neuen Jerusalem / in der Kirch / du jener Brunnen sehest / von welchem Zacharias hat vorgesagt / daß er allzeit werde offen stehen / die Seelen von der Sünd zu reinigen: In die illa erit fons patens domui David & habitantibus Jerusalem in ablu-tionem peccatorum. Zach. 13. v. 1. Es wird zu selbiger Zeit ein Brunnen seyn / der offen stehen wird dem Haus David / der Kirchen / zur Abwaschung der Sünden denen / welche in Jerusalem wohnen. Wohl an dann / O Brunn des Heyls / und des Lebens! mit dem Wasser deiner Gnad wasche mich von meinen Sünden / und verzeihe mir meine verübte Undanckbarkeiten. In

das künfftige verheisse ich / dich öffters zu besuchen / und mich mit größerer Ehrenbiethigkeit vor dir aufzuführen / dich zu loben / und zu benedeyen / anzubetten in Gegenwart der heiligen Engel / welche dir aufwarten / und dich umgeben: In conspectu Angelorum psal-lam tibi, & adorabo ad tem-plum sanctum tuum. Psal. 137. v. 1. Vor den Englen will ich dir Lob singen / und will dich anbetten in deinem H. Tempel. Damit ich dich allda in diesem Sa-crament verdeckt anbette / und endlich entdeckt in dem Licht deiner Glory verdiene zu sehen / und zu genießen durch alle Ewigkeit / Amen.



Gilff.